

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Band: 11 (1950)

Heft: 1

Rubrik: Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Zusammengestellt von Hugo Schneider

- Jb. = Jahrbuch
KDM = Kunstdenkmäler
NBV = Nachrichten des Schweiz. Burgenvereins
NZZ = Neue Zürcher Zeitung
OBDP = Öffentliche Basler Denkmalpflege
ZAK = Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZDP = Zürcher Denkmalpflege

KANTON AARGAU

AMMERSWIL: *Kirche*. Im Verlaufe der Außenrenovation fand sich in der Südmauer des Schiffs ein aus gotischer Zeit stammendes Rechteckfenster. Es ist heute als Nische sichtbar und trägt eine Inschrift über die Baugeschichte. Auf der Ostseite des Turmes fand man Reste von Malereien aus den Jahren 1604 und 1678. Guido Fischer, Aarau, machte davon Pausen. Die kleinste, gesprungene Glocke von 1499 kaufte die Historische Vereinigung Seetal und stellte sie der Kirchgemeinde zur Verfügung. Sie hat im Freien vor der Kirche ihren Platz gefunden. Auch die Kirchenglocke von 1604 soll als Museumsstück verwendet werden. – Argovia 1948, S. 158.

AUENSTEIN: *Kirche*. Man nahm das unter den Kirchenbänken liegende Epitaph der am 7. März 1633 verstorbenen Katharina von Erlach, geb. von Mülinen, heraus und befestigte es an der Chorwand. – Argovia 1948, S. 159.

BÖBIKON: *Burg*. Unter Leitung von R. Bosch begann man mit Sondiergrabungen, wobei Mauern angeschnitten wurden. An Funden liegen bis jetzt Keramik, zwei Sporn- und ein Hufeisenfragment vor. Weitere Nachforschungen sind in Aussicht gestellt. – NBV XXII, 1949, S. 139.

BÖTTSTEIN: Bei der Rodung der *Hard* fand man eine alemannische Spatha und übergab sie dem neugegründeten Museum in Zurzach. – Argovia 1948, S. 160.

BURGEN: Unter Mithilfe der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen und des Kantons konnte R. Bosch einen reichbebilderten Band über die «Burgen und Schlösser des Kantons Aargau» herausgeben.

BUTTWIL: *Kirche*. Die Erziehungsdirektion stellte sie unter Denkmalschutz. – Argovia 1948, S. 157.

FAHRWANGEN: Beim Aushub der Kellergrube eines Neubaus wurde ein hallstätisches Grab angeschnitten. Die Funde, zwei prachtvolle ornamentierte Armringe und neun ganz und zwei fragmentarisch erhaltene Ohrringe aus Bronze, wurden im Landesmuseum konserviert. – Argovia 1948, S. 159.

FRICKTAL: Adolf Reinle beschäftigt sich mit den ältesten kirchlichen Denkmälern des Fricktals. Er weist in Augst auf einen Frauengrabstein aus dem beginnenden 4. Jahrhundert sowie auf zwei Grabinschriften merovingischer Zeit hin. Dazu kommt der Landeslousstein von Herznach mit der Darstellung des Gekreuzigten zwischen den beiden Soldaten Longinus und Stefan. Wichtig ist sodann die mittelalterliche Kirche von Wegenstetten. Der ursprüngliche Grundriß zeigt eine lichte Weite von 18,5 × 6,4 m, an den 1487 ein Westturm angefügt wurde. Er blieb beim Kirchenabbruch im 18. Jahrhundert bestehen und diente noch der barocken Kirche. In Münchwilen ist die romanische Nische auf der Außenseite der Ursulakapelle bemerkenswert. Zum Schluß verweist Reinle auf das Portal der Martinskirche in Rheinfelden. Dort findet sich der Rest eines spätromanischen Portals des 12./13. Jahrhunderts in der sonst aus dem 15. Jahrhundert stammenden gotischen Stadtkirche. – Vom Jura zum Schwarzwald 1948, 3/4.

KAISERSTUHL: *Haus «Tirol»*. Für die Instandstellung dieses Gebäudekomplexes stellte R. Ackermann, Wohlen, Pläne her. Es sind inbegriffen ein spätgotisches Haus mit hohem Giebel aus Riegelfachwerk, ein alter, an die Stadtmauer angebauter Schopf mit Laube und ein runder Stadtmauerturm. Der Kanton und der Schweiz. Burgenverein stellten Beiträge in Aussicht. – Argovia 1948, S. 157.

MEIENBERG: *Amtsbaus*. Die Erziehungsdirektion stellte den Bau unter Denkmalschutz. – Argovia 1948, S. 157.

MÖRIKEN: *Kirche*. Durch Beschluß vom 30. April wurde sie zum großen Bedauern und trotz Anstrengungen aargauischer und schweizerischer zuständiger Stellen, den Bau zu erhalten, aus dem Verzeichnis der geschützten Altertümer gestrichen. – Argovia 1948, S. 156.

MURI: *Kloster*. Das nördlich der Stiftskirche gelegene Gebäude, welches seit Anfang dieses Jahrhunderts in den Gasthof zum Löwen umgewandelt worden war, fiel im Frühjahr 1949 der Spitzhacke zum Opfer. Fürstabt Plazidus von Zurlauben (1684–1723) hatte es 1715 als «Weiberhaus» erbaut. Dort wohnten die weiblichen Dienstboten des Klosters sowie die Gäste. Besonders beachtenswert waren die Täfermalereien, welche Caspar Wolf (1735–1783) in Muri zu Beginn der 1770er Jahre im großen Saal des zweiten Stocks gemalt hatte (vgl. die Ausstellung Wolf in Aarau, 1948). Auftraggeber und Gönner von Wolf war Fürstabt Bonaventura Bucher (1757–1776), welcher gegen Ende der 1760er Jahre das Weiberhaus bauen ließ. Er hatte schon früher Wolf im Landhause «Kapf» ob Althäusern und in dem von ihm zum Lustschloß verwandelten Herrenhaus auf dem Horben zu Arbeiten herangezogen. Die ehemaligen Tapetenmalereien im «Weiberhaus» sind zerstört. Erhalten haben sich lediglich die bemalten Türfüllungen. Sie zeigen jeweils zwei Felder mit Blumengirlanden, zwei Stilleben, sodann zwei Vasen mit Blumen, zwei Landschaften mit figürlicher Staffage oder auch Genredarstellungen. Unter ihnen finden sich Schilderungen des ländlichen Lebens, daneben kleine Genreszenen. Dazu reihen sich fahrende Leute: der Drehleierspieler, der Guckkastenmann, der Jahrmarktzauberer, der vom Publikum umstaunte Possenreißer und das ländliche Theater. Mit diesen Bildern wechseln der landschaftliche Hintergrund, die Jahres- und Tageszeiten. – NZZ 1949, Nr. 864.

REITNAU: *Kirche*. Auf Anraten des Kantonsarchäologen zog man nördlich des Chors einen Sondiergarten und fand dabei die Fundamente der Apsis

der Nordostecke der frühromanischen Kirche (KDM Aargau I, S. 288). – Argovia 1948, S. 159.

REMETSCHWIL: Östlich vom Dorf, im Walde «*Großbau*» gruben K. Heid und Albert Conrad, Dietikon, ein Brandgrab aus. Es enthielt Bruchstücke einer römischen Amphora und Fragmente keltischer Waffen (Schwert, Schildbuckel). – Argovia 1948, S. 159.

REMIGEN: *Kirchlein*. Die Vorarbeiten für die Instandstellung sind an die Hand genommen. Im Mittelalter las der Kaplan der Kirche Rein jeweils in dieser St. Peter-Kapelle Messe. Seit der Reformation wurde hier kein Gottesdienst abgehalten. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts waren zwei Wohnungen eingebaut worden. – Argovia 1948, S. 157.

RHEINFELDEN: *Johanniterkapelle*. Karl Haaga renovierte die Wandbilder. Bis dahin war lediglich der obere Streifen des Jüngsten Gerichtes zu sehen, welcher sich dem Triumphbogen entlang hinzieht. Jetzt sind in den seitlichen Partien zusammenhängende Felder bis zur Höhe des Chordurchganges sichtbar geworden. Ebenso setzt sich das Wandbild auf der rechten Seitenwand fort bis in die Gewände des Fensters. Man erkennt die halbe Figur eines vollbusigen frechen Weibchens, welches sich den Skandal ansieht und die zapplenden Beine eines Mannes, welcher eben in den Höllenschlund stürzt. – OBDP 1948, S. 28/29.

TEGERFELDEN: *Burg*. Im Sommer begann man mit der Ausgrabung der noch im Boden versteckten Ruinenreste. – Argovia 1948, S. 159.

WEGENSTETTEN: *Michaelskirche*. A. Senti befaßt sich mit deren Baumeister Johann Caspar Bagnato. Er stammte aus Como, doch war der Geburtsort Landau in der Pfalz. Bagnato starb 1757 im Schlosse Mainau. Er erbaute mindestens 15 Kirchen, 5 Schlösser und 5 Verwaltungs- und Magazinegebäude. – Vom Jura zum Schwarzwald 1948, 3/4.

ZURZACH: Auf dem *Kirchlibuck* wurden ein Rundturm und ein Mauerstück des römischen Kastells durch die Historische Vereinigung des Bezirks ausgegraben, konserviert und das Mauerwerk erhöht. – Argovia 1948, S. 159.

KANTON BASELSTADT

BASEL: *Chrischona-Legende*. Wie eng diese Legende mit Basel verbunden ist, bezeugt einmal die *Legenda aurea* und dazu ein Bild der Kölner Schule im Museum in Boston. Es zeigt die Landung der heiligen Ursula an der Schifflande, wobei vom Rheintor weithin sichtbar die Basler Fahne flattert. Die heilige Chrischona

oder Christiana befindet sich unter der Führung der heiligen Ursula auf der Reise von England nach Rom. – OBDP 1948, S. 26/27.

— *Haus Rheingasse 28/Oberer Rheinweg 23*. Diese Liegenschaft wurde auf die Liste der geschützten Denkmäler gesetzt. Auf dem Türsturz findet sich die Jahrzahl 1564. – OBDP 1948, S. 26.

— *Münster*. Im Anschluß an die vollendete Münsterrestaurierung geht die Münsterbaukommission nun an die Restaurierung der Kreuzgänge, wobei zuerst die Wände des kleinen Kreuzganges verputzt werden. Die Renovation des Epitaphs von Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein durch die Rebleutenzunft gab hierzu den Anstoß. – OBDP 1948, S. 12.

— *Stadt- und Münstermuseum*. Im Zuge der Wiedereinrichtung konnte jetzt durch Fritz Behret die Rekonstruktion des Sakramentshäuschens vollendet werden, welches einst am Vierungspfeiler des linken Chorhauptes angelehnt, vor dem Grabmal der Königin Anna bis zu den Galerien des Chorumganges emporgestiegen war. Dotzinger aus Worms, der Erbauer des Ostflügels des großen Kreuzganges, hatte es 1438 errichtet. Als Material war graugelber Kalkstein aus Lützel zur Verwendung gelangt. 1529, aber nicht während des Bildersturms, war es abgebrochen worden. – OBDP 1948, S. 3 ff.

KLEINHÜNINGEN: *Kirche*. Auf der Innenseite der Mauer beim Eingang konnte eine aus Kleinhüningen stammende Wappentafel von 1698 mit den Wappen Baden-Holstein angebracht werden. – OBDP 1948, S. 14.

RIEHEN: *Wettsteinhäuser, Baselstraße 30 und 34*. Sie wurden auf die Feier des 300jährigen Abschlusses des Westfälischen Friedens restauriert. – OBDP 1948, S. 26.

— *Landvogteihaus, Kirchgasse 13*. Die Denkmalpflege schlug vor, die projektierte rundbogige Türe in der Westseite durch eine einfachere mit geradem Türsturz zu ersetzen und die Sprosseneinteilung der Fenster nach Möglichkeit wiederherzustellen. – OBDP 1948, S. 26.

KANTON BERN

JEGENSTORF: *Schloß*. Dank den Leihgaben von Frau Stürler in Bern und von Hans Burckhardt in Basel konnte hier ein «Stürler-Salon» eingerichtet werden. Er zeigt vor allem Möbel, Gemälde und Waffen aus Stürlerschem Besitz und erinnert an jene Zeit von 1758–1936, als das Schloß im Besitze dieser Familie war. – NBV XXII, 1949, S. 139.

KERNENRIED: *Burg*. Es handelt sich dabei um das Stammhaus der Herren von Kerren, welche Va-

sallen der Kyburger waren. Die Berner eroberten und zerstörten die Burg 1318. Flugaufnahmen vom Burgplatz, dem Mösli, ergaben über den Verlauf des Gemäuers erstmals Aufschluß. Die darauf folgenden Sondiergrabungen zeigten ein Mauerviereck von 17 × 17 m. Es sind möglicherweise die Grundmauern des Palas und eines Eckturms. Lage und Zustand der Trümmer deuten auf planmäßige Schleifung hin. – NBV XXII, 1949, S. 140.

KANTON FREIBURG

KLEINVIVERS: *Schloß*. Seine Mauern waren seinerzeit mit Beiträgen der Eidgenossenschaft und des Kantons Freiburg nicht einwandfrei restauriert worden. Die Gesamtanlage ist auf drei Seiten durch eine Ringmauer eingeschlossen. Der darum gelegte Burggraben besteht noch zum größten Teil. Der große Wohnflügel stammt im wesentlichen aus dem 16. Jahrhundert. Die Herren von Vivers erscheinen in der Mitte des 12. Jahrhunderts und waren wohl Vasallen der Grafen von Thierstein. In einer Steigerung ging die Burg 1949 an dem Besitz des französischen Grafen de Rosseroy an einen bernischen Antiquar über. – NBV XXII, 1949, S. 125.

KANTON GENÈVE

Die Bibliothèque nationale in Paris besitzt eine Kupferplatte von Marc Duval aus dem Jahre 1579, auf der die drei Brüder Coligny in vollen Porträts wiedergegeben sind. Duval, gegen 1530–81, war protestantischer Maler und Graveur im Dienste des Königs von Navarra. Der hierüber abgefaßte Aufsatz stammt von Fernand Aubert. – Genava XXV, 1947, S. 75–80.

GENÈVE: *Kathedrale Saint-Pierre*. Über die Kapitelle aus der zweiten Hälfte des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts in diesem Gotteshaus veröffentlicht W. Deonna einen Aufsatz. Photos und Zeichnungen sind beigegeben. – Genava XXV, 1947, S. 47–74.

— Bedeutungsvoll ist überdies die Arbeit von W. Deonna «La sculpture monumentale de la Cathédrale Saint-Pierre». Photos und Zeichnungen zeigen die prachtvollen Kapitelle, welche aus der zweiten Hälfte des 12. und dem Anfang des 13. Jahrhunderts stammen. – Genava XXVII, 1949, S. 49–223.

— Bei Erdarbeiten zur Errichtung des neuen «Hotel du Quai Turretin» und an der Rue du Temple stieß man auf Reste sehr alter Keller. Vergleiche und Rekonstruktionsversuche ergaben, daß es sich um Bauten aus dem 14. und 15. Jahrhundert handeln müsse. Gleichzeitig wurde eine Mauer angeschnitten, welche sich an die Bastion Saint-Jean von 1645 oder an jenes der Moulins von 1538 anschloß. Bericht von L. Blondel. – Genava XXVII, 1949, S. 21/23.

— *Rue Etienne-Dumont N^{os} 6–8*. Bei der Instandstellung dieses Gebäudekomplexes fand man ein nicht datierbares menschliches Skelett sowie eine Steinplatte mit nicht mehr völlig entzifferbarer Inschrift: «Hic est sepultura honesti viri Benedictini Hou(?) nevensis» aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. — Genava XXVI, 1948, S. 27.

KANTON GRAUBÜNDEN

Sakramentshäuschen. Mit ihnen beschäftigt sich besonders Columban Buholzer. Er setzt ihre Entstehung ins 13. Jahrhundert. Er erwähnt solche in der Kathedrale in Chur aus dem 15. Jahrhundert, in Luzein, Küblis, Jenaz usw. Schon am Ende des 16. Jahrhunderts kamen die vergitterten Sakramentsschreine in Abgang. Seit dem Konzil von Trient, 1545–56, wurde es Vorschrift, den Tabernakel auf den Altar selber zu stellen. — In der Zeitschrift für Geschichte, Heimat- und Volkskunde Vorarlbergs, «Montfort», 1948, befaßt sich Erwin Poeschel speziell mit dem Churer Sakramentshäuschen und dessen Erbauer Claus von Feldkirch. Dieser bediente sich zweier untergegebener Kräfte, des Parliers Hans von Amberg sowie eines uns nicht mit Namen bekannten Bildhauers (vgl. ZAK VIII, 1946, S. 47). — Bündner Monatsblatt 1949, 10, S. 16–18.

ALMENS: *Katholische Kirche*. Die Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte prüfte mit der kantonalen Kommission die Restauration der Fassaden- und Wandgemälde am ursprünglichen Kirchenschiff (vgl. Jb. 1946, S. 15). — Jb. Gesellschaft f. Schweiz. Kunstgeschichte 1948, S. 13.

BRUSIO: *Evangelische Kirche*. Hier wurden die Orgel und die Empore wiederhergestellt (vgl. Jb. 1947, S. 12). — Jb. Gesellschaft f. Schweiz. Kunstgeschichte 1948, S. 13.

CLUGIN: *Evangelische Kirche*. Die Arbeiten zur Freilegung der Wandgemälde aus dem 14. Jahrhundert konnten auch im Berichtsjahre noch nicht zu Ende geführt werden (vgl. Jb. 1945, S. 24, und KDM Graubünden V, S. 196). — Jb. Gesellschaft f. Schweiz. Kunstgeschichte 1948, S. 13.

CURAGLIA: Die Fassadenmalerei: Kreuzigungsgruppe zwischen SS. Katharina und Luzia von A. de Tradate, 1510, signiert und datiert, im Hause Nr. 3 soll wenn möglich erhalten und instandgestellt werden (vgl. KDM Graubünden V, S. 139). — Jb. Gesellschaft f. Schweiz. Kunstgeschichte 1948, S. 13.

MAIENFELD: *Brandisturm*. Das 5. Stockwerk dieses Schloßturms birgt die Reste eines wertvollen Zyklus von Wandgemälden profanen und biblischen In-

halts (Dietrich und Simson-Sage) aus der Zeit um 1300. Sie wurden 1898 entdeckt und 1900 erstmals restauriert. Sie sind heute ziemlich verwahrlost und gefährdet. Ein Kostenbeitrag zu den Sicherungsarbeiten wird geprüft (vgl. KDM Graubünden II, S. 32). — Jb. Gesellschaft f. Schweiz. Kunstgeschichte 1948, S. 14.

SAN VITTORE: *Palazzo Viscardi*. In einem gefertigten Saal des Obergeschosses aus den 1680er Jahren soll das neue Talschaftsmuseum eingerichtet werden. Die Instandstellung der Wand- und Deckentäfer ist mit erheblichen Kosten verbunden. Die Frage eines Kredites wird geprüft (vgl. KDM Graubünden VI, S. 218). — Jb. Gesellschaft f. Schweiz. Kunstgeschichte 1948, S. 14.

SOAZZA: *Ospizio*. Die Restaurierung eines Gebäudes ist in Aussicht gestellt (vgl. KDM Graubünden VI, S. 385, und Jb. 1945, S. 23). — Jb. Gesellschaft f. Schweiz. Kunstgeschichte 1948, S. 14.

SOMVIX: *Haus Gilli Maissen*. Das bemerkenswerte Fassadengemälde (Wappen des Hochgerichtes Cadi und der Drei Bünde, Wappen und Inschrift des Erbauers, Gleichnis vom Reichen und vom armen Lazarus, Bannerträger, auf der Querwand oben Krieger) ist heute sehr gefährdet. Die Möglichkeit der Erhaltung und Instandstellung wird geprüft (vgl. KDM Graubünden IV, S. 399). — Jb. Gesellschaft f. Schweiz. Kunstgeschichte 1948, S. 14.

KANTON NEUENBURG

LES PONTS DE MARTEL: *Friedhofskapelle*. Die Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte wurde durch die Eidgenössische Kommission für Historische Kunstdenkmäler um einen Beitrag gebeten für den Einbau und die Konservierung einer aus dem Hause Chambrier in Les Ponts de Martel stammenden, profilierten und ornamental bemalten Balkendecke aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, sowie dreier kraftvoll durchgearbeiteter Hausteine, dem Fenstergewände und eines gleichartigen Türgerichtes aus dem Hause Beljean in Les Ponts aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Die Abnahme konnte noch nicht durchgeführt werden (vgl. Jb. 1942, S. 14). — Jb. Gesellschaft f. Schweiz. Kunstgeschichte 1948, S. 13/14.

NEUENBURG: *Maison Marval*. Unter der Aufsicht der Eidgenössischen Kommission für Historische Kunstdenkmäler wurde 1943 die wertvolle Fassade des Hauses Marval (Übergang von der Spätgotik zur Renaissance) bei der Croix du Marché instand gestellt. Die Frage eines Kredites wird geprüft. — Jb. Gesellschaft f. Schweiz. Kunstgeschichte 1948, S. 14.

KANTON ST. GALLEN

RAPPERSWIL: *Schloß*. Der Schweiz. Burgenverein hat das Angebot der Ortsgemeinde Rapperswil, das alte Grafenschloß als Sitz des Europäischen Burgeninstituts (EBI) zu verwenden, angenommen. Ein Mietvertrag überläßt dem Burgenverein den Bau vorläufig auf zehn Jahre. Die Ortsgemeinde hat dem polnischen Staat den bestehenden Pachtvertrag auf den 1. Juli 1949 gekündigt (vgl. ZAK IX, 1947, S. 124).

RÜDBERG: *Burg*. Gärtner Grob in Laufen begann die spärlichen Reste dieser Festung, welche unweit von Dietfurt liegt, bloßzulegen. Die Oberaufsicht führen der Historische Verein St. Gallen und Frau F. Knoll. 1271 wurde auf Rüdberg eine Urkunde ausgestellt. Die Burg gehörte dem Kloster St. Gallen, welches sie 1272 an die Grafen von Werdenberg verpfändete. 1340 gelangte sie an den Grafen von Toggenburg. – NBV XXII, 1949, S. 139.

TOGGENBURGER FABRIKANTENHÄUSER: Heinrich Edelmann unterzieht diese im 18. Jahrhundert entstandenen Bauten einer besonderen Betrachtung. Er berücksichtigt vor allem das Raschlehaus in Neudorf, Wattwil (1795), das Altersheim im Bunt (1783), das Doktorhaus in Ebnet (1791), das Haus Schweizer im Hof, Lichtensteig (1777), das Haus Lehmann im Hof, Lichtensteig (1787), das Meyersche Haus im Wald (1771), den Hirschen in Oberglatt (1773) und die Akazie in Flawil (1785). – Nordostschweiz 1949, Nr. 25.

KANTON THURGAU

ARENENBERG: *Schloß*. Im Sommer 1949 fand in den Räumen dieses Sitzes eine Ausstellung über Napoleon III. statt. Sie war von der thurgauischen Regierung veranstaltet. Bruno Meyer, Albert Knöpfli und Jakob Hugentobler verfaßten den illustrierten Führer.

KLINGENZELL: *Wallfahrtskirche*. Der von Reinhard Frauenfelder verfaßte Führer erschien 1949 in zweiter umgearbeiteter Auflage in Klingenzell. Die Kirche wurde 1705 im Auftrag von Abt Franz Öderlin von Petershausen durch Johann Dobler, Hausmeister auf der Feste Hohentwiel, in Form eines lateinischen Kreuzes ausgeführt.

KANTON WALLIS

BRIGNON: *Schloß*. Es liegt auf einem Felsensporn am Eingang des Val de Nendaz auf einer Höhe von 930 m und wurde gegen 1259–60 von Graf Peter von Savoyen erbaut. 1265 hatte er es gegen den Bischof von Sitten, Heinrich von Raron, zu verteidigen. Er ließ

es aber aus Mangel an Verteidigungsmitteln zusammen mit andern savoyardischen Burgen, wie Crest, selbst zerstören. Plan und erläuternder Text von L. Blondel liegen bei. – Vallesia IV, 1949, S. 29–34.

MÜNSTER: *Pfarrkirche*. Pfarrer Leo Garbley verfaßte darüber eine Monographie. Der romanische Glockenturm stammt aus dem Ende des 12., anfangs des 13. Jahrhunderts. Das Chor ist spätgotisch. Das Schiff erhöhte man 1491 und verlängerte es etwa um einen Drittel gegen Westen. Das heutige Schiff stammt im wesentlichen aus den Jahren 1664–70 und zeigt Renaissancestil. Baumeister war Christian Rejutz aus Norditalien, Bauaufseher Johann von Riedmatten. Die frühbarocke Orgelempore ist ein Werk von Johann Werlen von Beckingen (Goms) und eine Nachahmung der Empore in der Pfarrkirche zu Glis. Sie wurde 1684 erbaut. Die Kassettendecke erhielt 1751 Bemalung. Andere Malereien aus dem 15. und 17. Jahrhundert wurden freigelegt. Speziell aufgeführt sind die Altäre, die Glocken und beweglichen Ausstattungsstücke, wie Kelche, Leuchtersockel, Sakramentshäuschen und Plastiken. Unter den Goldschmiedearbeiten finden sich Herstellernamen, wie Johann Deer, Schoop aus Augsburg, Anton Tuffischer von Brig, Joachim Wichard. Zahlreiche Photos liegen bei. – Vallesia IV, 1949, S. 47–73.

ST-MAURICE: Le baptistère et les anciens édifices conventuels de l'Abbaye d'Agaune. Unter diesem Titel veröffentlicht L. Blondel neue Ausgrabungsergebnisse im Anschluß an die Renovations- und Sondierarbeiten (vgl. ZAK X, 1948, S. 105). Er deutet die bauliche Gestaltung in die karolingische Epoche, ins 8. oder 9. Jahrhundert. Spezielles Augenmerk verdient das Taufbecken mit seiner seltenen Konstruktion. Pläne und Skizzen liegen bei. – Vallesia IV, 1949, S. 15–28.

SIDERS: *Tour de Coubin*. Eugène de Courten befaßt sich mit der Geschichte dieser Burg, welche wahrscheinlich durch einen Sittener Bischof des endenden 12. oder beginnenden 13. Jahrhunderts erbaut wurde. – Annales valaisannes XXIV, 1949, 3, S. 129.

KANTON ZÜRICH

NIEDERWENINGEN: *Kirche*. Im Frühjahr 1948 unterzog man die Kirche einer gründlichen Innenrenovation. Dabei stießen die Arbeiter 25 cm unter dem heutigen Kirchenboden auf einen Pfeilersockel. Er besitzt 1 m² Grundfläche mit ca. 30 cm Höhe und ruht auf einer 6 cm starken, 1,35 m im Quadrat messenden Fundamentplatte. Diese ist an der sichtbaren Stelle mit einem kalkartigen Überzug verkleidet, dessen Profilie-

rung bei den drei nachträglich aufgedeckten Pfeiler-sockeln verschiedene Gestalt aufweist. Die Sockel sind in einem Rechteck angeordnet, welches in der Längsrichtung des Kirchenschiffes um einige Grad abweicht. In einer Distanz von 1,4 m vom Chor entfernt fanden sich auch die Überreste einer 1,2 m starken Westwand mit Resten von zwei Pilastern. Sondierungen außerhalb der Kirche verliefen resultatlos. Genauere Bestimmungen über Alter und Größe dieses ursprünglichen Baues fehlen zur Zeit noch. Die erste urkundliche Erwähnung einer Kirche reicht auf das Jahr 1188 zurück. Pläne und Photos sind aufgenommen. – ZDP.

ZÜRICH: *Haus zum Neuweg*. Im Sommer 1948 mußte der an der Pelikanstraße 19 gelegene Bau einem neuen Geschäftsblock weichen. 1724 wurde er für Hauptmann Mathias Nüscheler erstellt und blieb bis zum Abbruch im Besitze von dessen Nachkommen. Das Haus bestand aus einem Erd- und zwei Obergeschossen mit einem fünfseitigen Erker an der Westecke und trug ein konkav geschweiftes Spitzdach. Eine steinerne Doppeltrappe mit geschmiedetem Gitter aus gebrochenen Voluten und Verschlingungen bildete den äußeren Aufgang. Im Innern war prachtvolles Nußbaumgetäfer. In den Zimmern standen verschiedene Turmöfen. Die Decken waren mit einfachem Stuckwerk versehen. Eine große Zahl von Kunstgegenständen

war im Innern zu finden, wie Bilder, Grisaillescheiben, Fayencen und z. B. ein Buttenmännchen mit Beschaureichen von Zürich und Meistermarke Faesi auf der Bütte. Die gesamte Inneneinrichtung wurde gerettet und in einem neuerstellten Privathause wieder verwendet. – KDM Zürich V, 1949, S. 346ff.

SCHWEIZ

Über «die Anfänge Hans Holbeins des Jüngeren als Bildnismaler» schreibt Walter Hugelshofer. Er bringt reiches Bildmaterial von Hans Holbein dem Jüngeren wie dem Älteren aus öffentlichem und privatem Besitz, unter anderem eine Zeichnung, ein «Porträt eines jungen Mannes», aus Zürich. – Phoebus 1949, II/2.

Über Organisation der Denkmalpflege und der Kunsttopographie in der Schweiz schreibt Erwin Poeschel. Er weist darauf hin, daß kein eidgenössisches Denkmalamt existiert, daß lediglich seit 1916 eine eidgenössische Kommission amtiert, und die Eidgenossenschaft nur mit Subventionen hilft und sich dadurch ein gewisses Mitspracherecht sichert. Die Edition des Denkmälerwerkes ruht auf privaten Schultern der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. – Österreichische Zeitschrift für Denkmalpflege 1947, 4-6., S. 97-101.